Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.

Herausgegeben

von

Jacob Sturm,

mehrerer naturhistorischen Gesellschaften Mitgliede.

I. Abtheilung.

75. und 76. Heft.

Nürnberg, 1839.

Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

N a c h r i c h t.

Mit diesem 75 Hefte schließt sich das siebenzehnte Bändchen, bestehend aus den Heften 72. 73. 74. 75. und folgen Titel und Register dazu. — Da die Kupfer- und Textblätter dieser 4 Hefte nach den Heften nummerirt sind; so können solche ganz in der Ordnung gebunden werden, wie sie aufeinander folgen.

Das Heft 76. enthält eine systematische Uebersicht der in den 75 Heften der I. Abtheilung dieser Flora enthaltenen phanerogamischen Pflanzen, nebst alphabetischem Register darüber.

Inhalt.

1.	Blitum glaucum Koch.	Graugrüner Erdbeerspinat.
2.	Chenopodium hybridum L.	Bastard-Gänsefuß.
3.	» urbicum L.	Steifer Gänsefuß.
4.	» intermedium M. et Koch. C. urbicum. β.	Mittelständiger Gänsefuß.
5.	» murale L.	Mauer-Gänsefuß.
6.	» album L.	Gemeinster Gänsefuß.
7.	» viride L. C. album β. cymigrum.	Die trugdoldige Abart des gemeinsten Gänsefußes.
8.	» concatenatum Thuillier. C. albi modificatio.	Die ährige Abart des gemeinsten Gänsefußes.
9.	» opulifolium Schrad.	Bachholderblättriger Gänsefuß.
10.	» ficifolium Smth.	Feigenblättriger Gänsefuß.
11.	» ambrosioides L.	Wohlriechender Gänsefuß.
12.	» polyspermum L.	Vielsamiger Gänsefuß.
13.	» acutifolium Kit. C. polyspermum β. spicato racemosum.	Die ährig-traubige Abart des vielsamigen Gänsefußes.
14.	» Vulvaria L.	Stinkender Gänsefuß.
15.	» Botrys L.	Traubiger Gänsefuß.
16.	» Botrys L. Var. racemo ex spicis composito.	Die Variatät des traubigen Gänsefußes, dessen Trauben aus Aehren zusammengesetzt sind.

Deutschlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen

von

Jacob Sturm,

der königl. botan. Gesellschaft in Regensburg, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker, der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der naturhistorischen Gesellschaft in Halle, der kaiserl. Moskovischen Gesellschaft der Naturforscher, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschlande, des Maclurian Lyceums zu Philadelphia, des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau, der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, der Linneeischen Gesellschaft zu Stockholm correspondirendes und Ehrenmitglied.

I. Abtheilung.

17. Bändchen.

Mit 64 illuminirten Kupfertafeln.

Nürnberg 1839.
Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

Register.

Blitum capitatum. Heft 74. N° 11.
» Bonus Henricus. 74. 13.
» glaucum. 75. 1.
» rubrum. (Chenopodium rubrum L.) 74. 14.
» » var. (C. blitoides Lejeune.) 74. 15.
» » var. (C. botryodes Smith.) 74.16.
» virgatum. 74. 12.
Campanula bononiensis. 72. 2.
» latifolia. 72. 3.
» rhomboidalis. 72. 1.
» spicata. 72. 4.
Chenopodium acutifolium. 75. 13.
» album. 75. 6.
» ambrosioides. 75. 11.
» Botrys. 75. 15.
» » var. 75. 16.
» concatenatum. 75. 8.
» ficifolium. 75. 10.
Chenopodium hybridum. 75. 2.
» intermedium. 75. 4.
» murale. 75. 5.
» opulifolium. 75. 9.
» polyspermum. 75. 12.
» urbicum. 75. 3.
» viride. 75. 7.
» Vulvaria. 75. 14.
Epilobium Dodonaei. 72. 5.
» Fleischeri. 72. 6.
» hypericifolium. 72. 10.
» montanum. 72. 7.
» » var. β. verticillatum. 72. 8.
» » var. γ. lanceolatum. 72. 9.
Ononis antiquorum. 72. 12.
» hircina. 72. 14.
» Natrix. 72. 15.
» repens. 72. 13.
» rotundifolia. 72. 16.
» spinosa. 72. 11.
Rumex Acetosa. 74. 7.
» » γ. fissus (R. intermedius DC.) 74. 8.

Rumex Acetosella. 74. 9.
» » γ. multifidus (R. multifidus DC.) 74. 10.
» alpinus. 74. 2.
» aquaticus. 74. 1.
» arifolius. 74. 6.
» conglomeratus. 73. 4.
» crispus. 73. 13.
» Hydrolapathum. 73. 15.
» maritimus. 73. 1.
» maximus. 73. 16.
» obtusifolius. 73. 9.
» » β. discolor. (R. purpureus Poir.) 73. 10.
» » γ. sylvestris. (R. sylvestris Wallr.) 73. 11.
» palustris. 73. 2.

Rumex Patientia. 73. 14.
» pratensis. 73. 12.
» pulcher. 73. 7.
» » var. (R. divaricatus L.) 73. 8.
» sanguineus L. α. viridis (R. nemorosus Schrad.) 73. 5.
» » β. genuinus. 73. 6.
» scutatus. α. hastifolius. (R. hastifolius M. v. Bieb.) 74. 3.
» » β. hastilis. 74. 4.
» » γ. triangularis (R. glaucus Jcq.) 74. 5.
» Steinii. 73. 3.

BLITUM glaucum

Koch Synops. p. 608.

Chenopodium glaucum Lin. Spec. p. 320.

Graugrüner Erdbeerspinat.

Die Blätter länglich oder eyrund-länglich, stumpf, entfernt-gezähnt, unten weißgrün, sämtlich gleichförmig; die Blüthenschweife blattlos; die Samen glatt, aufrecht und wagerecht.

Diese Art liebt besonders die feuchten Plätze an Gräben und Kanälen, welche von Mistpfützen entspringen oder aus Städten und Dörfern ein unreines Wasser abführen; sie blühet im Juli und August.

Obgleich der wagerechten Samen bei dieser Art mehr sind als der aufrechten, so habe ich sie doch zu Blitum gebracht, weil, wenn man diese Richtung der Samen nicht beachtet, zwischen den Gattungen Chenopodium und Blitum kein Unterschied wäre, indem das bei der Fruchtreife saftige Perigon bei Blitum petiolare Link sich schon sehr den krautartigen nähert, und den Uebergang von Blitum virgatum zu Blitum rubrum macht. Die länglichen, fast gleichförmigen, oben gesättigt grünen unten gräulich-

weißen Blätter zeichnen diese Art von allen übrigen Blitum- und Chenopodium-Arten aus.

Der Stengel ist verhältnißmäßig dick, saftig und oft roth gefärbt. Die Blüthenschweife sind kurz und blattwinkelständig, gewöhnlich lappig und etwas trugdoldig, man findet aber auch Exemplare, an welchen sie einfach, steif, gerade und ährenförmig sind, wie bei Chenopodium album, aber doch weniger deutlich.

Die Samen sind rothbraun, glatt und glänzend.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. b. Ein Aestchen des Blüthenschweifes. c. Ein Blatt e. D. Samen.

Koch.

75. 1.

Blitum glaucum Koch.

CHENOPODIUM hibridum Linn.

Koch. Synops. p. 605.

Bastard = Gänsefuß.

Die Blätter herzförmig, zähnig-eckig, die Ecken zugespitzt, die mittlere größer, verlängert; die Blüthenschweife rispig; die Samen grübig-punktirt.

Diese wegen ihren giftigen Eigenschaften besonders für Oekonomen beachtenswerthe Pflanze wächst durch ganz Deutschland auf gebauetem Lande, auf Schutthaufen und an Wegen und blühet vom Juli bis in den Herbst.

Die Pflanze hat den betäubenden Geruch vom Stechapfel, (Datura Stramonium,) und ist den Schweinen, wenn sie unter anderm Futter gekocht und damit vermischt denselben vorgesetzt und gefressen wird, tödlich; sie ist deswegen bei dem Landmanne unter dem Namen Sautodt bekannt.

Die Wurzel ist, wie bei allen deutschen Arten der Gattung jährig, dünn = spindelig und ästig = faserig. Der Stengel aufrecht, anderthalb bis drei Fuß hoch, ästig und kantig-gefurcht. Die Stengel = Blätter sind groß, an üppigen Exemplaren bis zu einem halben Fuß lang, und

haben wegen ihren entfernten großen eckig-vorgezogenen und zugespitzten Zähnen Aehnlichkeit mit den Blättern des Stechapfels; sie sind am Grunde herzförmig und endigen in eine lang-vorgezogene ganzrandige Spitze; die obersten sind lanzettlich und haben nur an der Basis beiderseits einen Zahn. Die Knäulchen stehen in Rispen, deren Aeste wie bei den meisten Arten, bald mehr traubig, bald trugdoldig erscheinen. Die Samen sind kohlschwarz, am Rande abgerundet und grubig-punktirt durch starke ausgestochene Punkte, wodurch sie sich von den Samen aller deutschen Arten unterscheiden.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. b. ein fruchtragendes Aestchen der Rispe in natürlicher Größe. c. C. Same.

Koch.

752. *Chenopodium hybridum L.*

CHENOPODIUM urbicum. Linne.

Koch. Synops. p. 605. und zwar ist auf der vorliegenden Tafel die Varietät α dargestellt und hier beschrieben.

Steifer Gänsefuß.

Die Blätter glänzend, dreieckig, an der Basis in den Blattstiel vorgezogen, buchtig- oder ausgeschweift-gezähnt; die Aehren zusammengesetzt, aufrecht, fast blattlos; die Samen glatt.

Chenopodium melanospermum Wallroth. sched. crit. p. 112. C. chrysomelanospermum Balbis obs. bot. cent. 1. p. 52.

Diese Art wächst an Wegen, und auf Schutthaufen und um die Düngergruben der Dörfer, aber zerstreut durch Deutschland, in manchen Gegenden ziemlich häufig, in andern aber auch gar nicht.

Der Stengel ist steifaufrecht, und zwei bis drei Fuß hoch, grün und weiß- oder grün und roth gestreift, wie bei den folgenden Arten. Die Stengelblätter sind dreieckig, geschweift-gezähnt, mit abstehenden zugespitzten Zähnen, an der Basis fast gerade-abgeschnitten, jedoch in der Mitte in den Blattstiel vorgezogen, am En-

de spitzig oder zugespitzt. Die obern sind mehr rautenförmig, die oberstersten lanzettförmig und fast ganzrandig. Die Blüthenschweife sind ährenförmig und zusammengesetzt, aufrecht und feiner als bei den meisten übrigen Arten, haben nur an der Basis ein kleines Blatt oder ein paar solcher und sind übrigens nackt, bald länger bald nur halb so lang als das sie stützende Blatt, und bald dicht an den Stengel angedrückt bald etwas abstehend. Die Samen sind schwarz, sehr glatt und glänzend.

Außer andern Merkmalen unterscheidet sich das Ch. urbicum von C. album und seinen Varietäten durch die glänzendeu Blätter, die dünnen Aehren und die am Rande abgerundeten nicht linsenförmigen Samen; von Ch. murale durch die ährige Gestalt der Blüthenschweife und die am Rande abgerundeten Samen, die bei Ch. urbicum mit einer vorspringenden Leiste umzogen sind. Das Blitum (Chenopodium) rubrum hat viel kleinere braune Samen, von welchen die meisten in einem dreitheiligen Perigone aufrecht stehen, und von welchen nur die endständigen eine wagrechte Lage haben; bei C. urbicum sind alle Blüthen 5 theilig und alle Samen wagerecht.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze. B. Ein Stengelblatt. c. Blüthenschweif.

Koch.

75. 3.

Chenopodium urbicum L.

CHENOPODIUM intermedium Mertens und Koch.

Deutschlands Flora. Zweiter Band. Seite 297.

C. urbicum β intermedium Koch. Synop. p. 605. C. rhombifolium Mühlenberg bei Willdenow Enum. hort. berol. vol. 1. p. 288.

Wenn man bloß die beiden Endformen der Formenreihe von Chenopodium murale und intermedium vor sich hat, so wird man beide Pflanzen für verschiedene Arten erklären; aber es finden sich viele Mittelgestalten und die Zucht aus dem Samen hat mich belehrt, daß beide Pflanzen nur Formen einer Spezies sind, weswegen ich das Chenopodium intermedium in der Synophis der Deutschen- und Schweizer Flora als bloße Varietät von C. urbicum aufgestellt habe, welche sich vorzüglich durch die tiefer und häufig gezähnten Blätter unterscheidet. Die Sägezähne sind länger, zugespitz-

ter und meist länger als die Breite ihrer Basis beträgt, die größern Zähne sind oft selbst wieder gezähnt.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenschweif. c. Derselbe mit reifen Früchten, von denen bei D. einige vergrößert sind. e. E. Same.

Koch.

V. 2. K. S. p. 605.

75. 4.

Chenopodium intermedium M. et K.

CHENOPODIUM murale. Linn.

Koch. Synops. p 606.

Mauer Gänsefuß.

Die Blätter rauten-eyförmig, glänzend, spitz-gezähnt; die Blüthenschweife spreizend; die Samen glanzlos, gekielt-berandet.

Diese Art ist sehr gemein durch ganz Deutschland an Straßen, um die Düngergruben, an Mauern hin, auf Schutthaufen und blühet vom Juli bis in den Herbst.

Die glanzlosen mattschwarzen, am Rande mit einem hervortretenden Kiele umzogenen Samen zeichnen diese Art sehr aus, die sich noch außerdem durch glänzende Blätter und trugdoldige spreizende Blüthenschweife kenntlich macht. Die Pflanze ist niedriger wie die vorhergehenden. Die Blätter sind sattgrün, starkglänzend, eyförmig, die mittlern und obern rautenförmig, buchtig-gezähnt, mit zugespitzten, nach vorne hingerichteten Zähnen. Die Blü-

thenschweife stehen in den Winkeln der Blätter und sind ästig mit doldentraubigen spreizenden Aesten, nur wenige blattlose bilden am Ende des Stengels eine kurze Rispe.

Fig. a. Der obere Theil der Pflanze. B. Ein unteres Blatt. c. Ein Blüthenschweif, D. ein Aestchen desselben vergrößert. e. E. Samen.

Koch.

75. 5.

Chenopodium murale L.

CHENOPODIUM album Linn.

Koch. Synops. p. 606. und zwar auf der vorliegenden Tafel hier die Varietät α vorgestellt.

Gemeinster Gänsefuß.

Die Blätter rauten=eyförmig, ausgebissen=gezähnt, die obern länglich, ganzrandig; die Blüthenschweife fast blattlos; die Samen glatt, glänzend.

Die gemeinste Art von Gänsefuß und ein lästiges Unkraut in Gärten; wächst außerdem überall an Wegen, auf Schutthaufen und um Düngergruben, und blühet vom Juli bis Herbst.

Die glänzenden, zwar mit einem ziemlich spitzen Rande versehenen und deswegen linsenförmigen, aber mit keinem hervortretenden Kiele berandeten Samen, nebst den matten glanzlosen Blättern unterscheiden diese Art von Chenopodium murale nud letzteres Kennzeichen auch von C. urbicum. Die Unterschiede der übrigen nahe verwandten Arten, des C. opulifolium und ficifolium werden bei diesen angegeben. Die untern Blätter der Pflanze sind rauten=eiförmig und ungleich=gezähnt mit dreieckigen spitzen Zähnen; aber hierin ändert die

Pflanze sehr ab, bald sind die Blätter tiefer-fast buchtig gezähnt, bald beinahe ganzrandig. Die obern Blätter sind stets lanzettlich und manchmal sind alle an der Pflanze von dieser Gestalt. Die auf der Kupfertafel dargestellte Form ist das eigentliche C. album Linn., durch einen gedrungen ährigen Blüthenstand und sehr stark mit Mehl bestreuete Blüthen ausgezeichnet.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. c. Blätter. d. Blüthenschweif e. E. Samen.

Koch.

---

* K. S. p. 606.

75. 6.

* *Chenopodium album L.*

CHENOPODIUM viride Linn.

Chenopodium album β. cymigerum Koch. Syn. p. 606.

Die trugdoldige Abart des gemeinsten Gänsefußes.

Wenn man die auf der Kupfertafel dargestellte Pflanze mit der auf der vorgehenden Tafel abgebildeten vergleicht, so wird man sich allerdings kaum überreden können, daß beide nur Abarten einer und derselben Art sind. Aber das eigentlich Auszeichnende, nämlich der Blüthenstand geht von dem ährigen des Chenopodium album, wie man überall beobachten kann, durch allmählige Annäherungen sehr deutlich in den trugdoldigen über, und wer die Pflanze in der freien Natur beobachtet, findet sogleich Mittelformen, die man weder zu Chenopodium album, noch zu C. viride rechnen kann.

Uebrigens hat diese Anordnung des Blüthenstandes durch die ganze Gattung statt; nur spricht sich die Gestaltung des ährigen und trug-

doldigen bei einigen Arten deutlicher aus, die auch deswegen noch bis auf die neuesten Zeiten von mehrern Schriftstellern für wirkliche Arten gehalten werden.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenschweif. γ. Ein Aestchen vom untern Theile des Stengels. d. Ein unteres Blatt.

Koch.

V. 2. K. S. p. 606.

75. 7.

Chenopodium viride L.

CHENOPODIUM concatenatum Thuillier.

Chenopodium lanceolatum Merat. Koch. Syn. p. 606, als Modification von C. album. C. catenulatum Schleicher. C. glomerulosum Reichenbach.

Die hier abgebildete Pflanze hat durch ihre schlanken Aehren, ihre kleinen Blüthenknäulchen und ihre kleinen beinahe ganzrandigen Blätter ein eigenthümliches Ansehen, und wenn man sie bloß mit dem gewöhnlichen Chenopodium album vergleicht, so wird man sich nicht wundern, daß sie von mehrern Botanikern für eine eigene Art gehalten wurde, und noch gehalten wird. Wer aber im freien Felde botanisirt, der wird sogleich eine Menge von Mittelformen und Uebergängen finden, welche auf das Klarste zeigen, daß auch diese allerdings sehr auffallende Form zu den Varietäten von Chenopodium

album zu rechnen ist, welches in noch vielen andern bemerkenswerthen Formen erscheint. Die hier dargestellte wurde nur deswegen gegeben, weil berühmte Botaniker sie für eine eigene Art halten.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenschweif. c. d. Blätter.

Koch.

75.8.

Chenopodium concatenatum Thuill.

CHENOPODIUM opulifolium.

Schrader bei Koch und Ziz im Catalogus plantar. Palat. p. 6.

Koch. Synops. p. 606.

Wachholderblättriger Gänsefuß.

Die Blätter rundlich - rautenförmig, beinahe dreilappig, sehr stumpf, ausgefressen - gezähnt, die obersten elliptisch - lanzettlich; die Trugdolden fast blattlos; die Samen glatt und glänzend.

Diese Art, welche mit dem Chenopodium viride in sehr genauer Verwandtschaft steht, sich aber doch, wie ich überzeugt bin, spezifisch davon unterscheidet, wächst an gleichen Orten mit jenem und blühet auch zu gleicher Zeit; sie ist jedoch bei weitem nicht so gemein und fehlt an gar vielen Orten, obgleich sie da, wo sie vorkommt, gewöhnlich in zahlreichen Exemplaren zusammenwächst.

Die Pflanze ist sehr mehlig und hat gewöhnlich ein dunkleres grün, als C. album; sie zeichnet sich durch die sehr stumpfen und fast dreilappigen Blätter unter ihren Verwandten

aus. Diese charakteristischen Blätter muß man aber an den jungen Pflanzen suchen; an der fruchttragendn sind sie gar oft schon abgefallen. Diese untersten Blätter sind ungefähr so breit als lang, 1½ Zoll lang und eben so breit, an der Basis gerade = abgeschnitten und nur in der Mitte nach dem Blattstiele hervorgezogen, deswegen fast dreieckig, jedoch vorne sehr stumpf, und abgerundet; auch die Seitenwinkel sind abgestumpft; die Blätter sind übrigens grob gezähnt und da der zweite oder dritte Zahn sehr viel größer ist, als die übrigen, so erscheint dadurch das Blatt dreilappig. Die am Stengel weiter hinaufstehenden Blätter sind mehr rautenförmig, wie bei Fig. δ, aber ebenfalls kurz und breit, die obersten sind spitz, aber doch noch breiter, als bei Chenopodium album.

Fig. α Oberer Theil eines Stengels b. Blüthenschweif. γ. Ein uuteres δ oberes Blatt. e. E. Samen.

Koch.

75.9. *Chenopodium opulifolium Schrad.*

CHENOPODIUM ficifolium.

Smith Flora britann. vol. 1. p. 276.

Koch. Synops. p. 606.

Feigenblättriger Gänsefuß.

Die untern Blätter dreilappig - spießförmig, gezähnt, nach der Basis verschmälert - zulaufend, der mittlere Lappen verlängert, länglich - lanzettförmig, stumpf; die obern Blätter lineal - lanzettlich, ganzrandig; die Trugdolden meist blattlos; die Samen glänzend, klein - ausgestochen - punktirt.

Die gegenwärtige Art ist bei weitem nicht so verbreitet, als ihre Verwandten; sie wächst von der nördlichen Schweiz an auf der Fläche des Rheines, aber nur in den Dörfern, welche ganz nahe am Fluße liegen, und zwar von Basel bis in die Niederlande, und findet sich dann erst bei Dresden wieder, und kommt sodann in Böhmen und Schlesien vor; sie blühet im Juli und August.

Die dreilappig - spiesförmigen Blätter mit dem sehr in die Länge gezogenen, fast gleich-

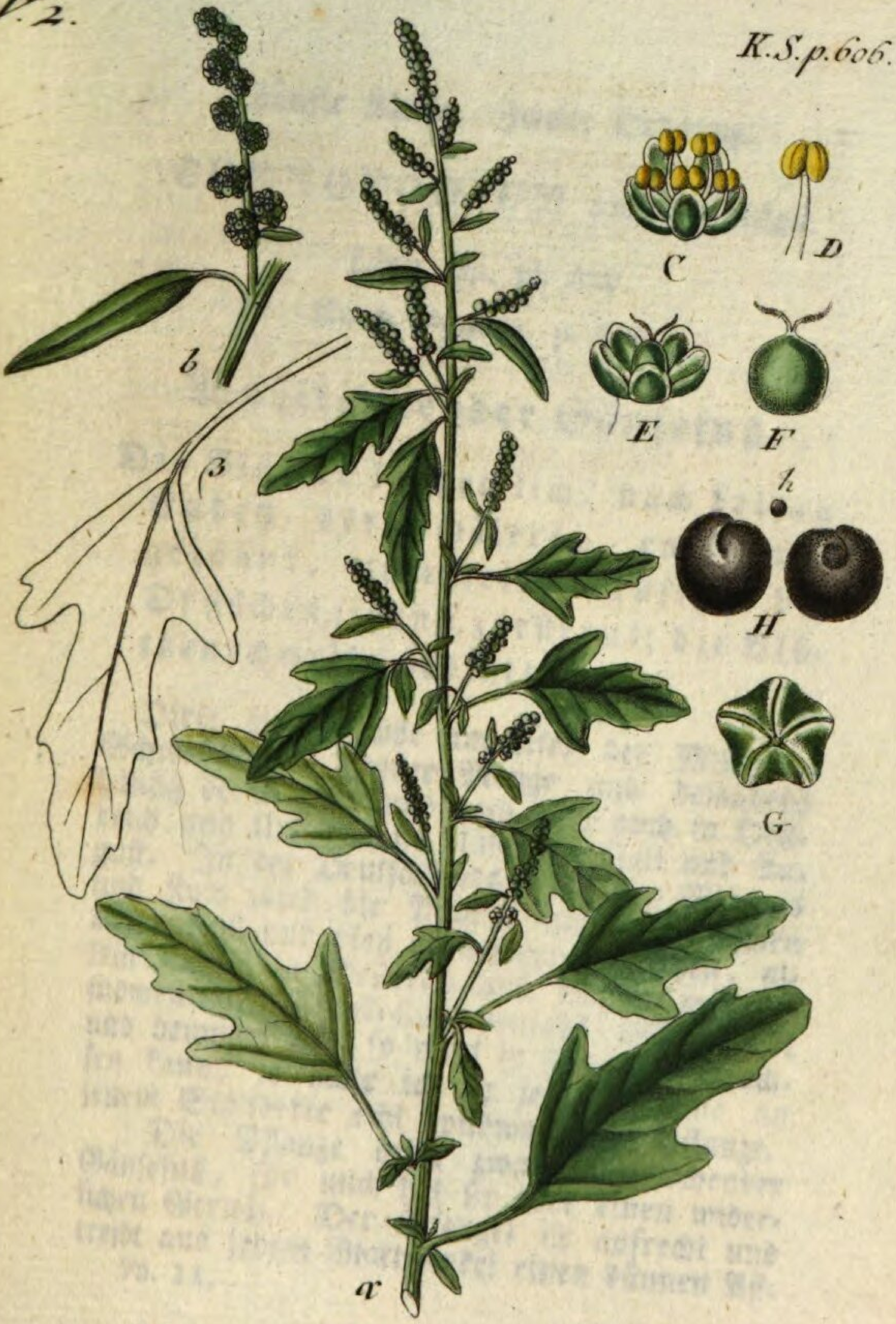
breiten, stumpfen Mittellappen unterscheiden das Chenopodium ficifolium von Chenopodium album und opulifolium, so wie die Samen; diese sind zwar fein, aber doch deutlich ausgestochen-punktirt, was man bei den beiden genannten nur bei sehr starker Vergrößerung bemerken kann, und sind auch nur halb so groß als bei Chenopodium album.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze, β. Ein unteres Blatt. b. Blüthenschweif. C. Perigon mit dem Staubgefäßen. D. Staubgefäß. E. Ein Perigon, wo die Staubgefäße weggenom- sind, um den Fruchtknoten zu zeigen, der bei F. herausgenommen ist. G. Fruchtperigon. h. H. Samen.

Koch.

V. 2.

K. S. p. 606.



Chenopodium ficifolium Smith.

75.10.

CHENOPODIUM ambrosioides.

Linn. Sp. pl. 320.

Koch. Synops. p. 606.

Wohlriechender Gänsefuß.

Die Blätter lanzettlich, nach beiden Enden verschmälert, entfernt-gezähnt, unterseits drüsig, die Drüschen sitzend, zerstreut; die Blüthenschweife beblättert.

Diese Art wächst am Ufer der Murg in Schwaben in großer Menge und besonders häufig bei Rastadt und nach Host auch in Oestreich und Ungarn; sie blühet im Juli und August. In der Deutschlands Flora von Mertens und Koch wird die Pflanze als ausländischen Ursprungs und bloß verwildert angesehen, allein da sie in Oestreich und Ungarn und im südwestlichen Frankreich ebenfalls wild wächst und demnach eben so wohl in Schwaben wachsen kann, so halte ich sie jetzt für eine an jenem Standorte echt wildwachsende Pflanze.

Die Pflanze heißt zwar wohlriechender Gänsefuß, für mich hat sie aber einen widerlichen Geruch. Der Stengel ist aufrecht und treibt aus jedem Blattwinkel einen dünnen Ast.

Die Blätter sind lanzettlich, nach beiden Enden verschmälert, gezähnt, mit entfernten spitzen Zähnen, kahl aber unterseits mit feinen, sitzengen Drüschen bestreut: die Astblätter sind meist ganzrandig und viel kleiner; die kleinen Knäule stehen in den Winkeln derselben, und bilden schlanke aber stark = beblätterte Aehren. Die Samen schwarzbraun, glänzend und glatt.

Fig. α. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. Ein Blüthenschweif. γ. Blatt. c. Same.

Koch.

75.11. *Chenopodium ambrosioides L.*

CHENOPODIUM polyspermum Linn.

Sp. pl. p. 321.

Koch Synops. p. 606.

Vielsamiger Gänsefuß.

Die Blätter eyförmig, ganzrandig, stachelspitzig, völlig kahl; die Blüthenschweife blattlos; die Samen glänzend, sehr-fein-punktirt; das Perigon der Frucht abstehend.

Eine sehr gemeine Pflanze auf gebauetem Lande, an Gräben, Teichen und Wegen, welche im Juli und August blühet.

Die Pflanze zeichnet sich von allen Arten der Gattung dadurch aus, daß das Perigon bei der Frucht wie ein Sternchen, in dessen Mitte die schwarze Frucht befindlich ist, ausgebreitet erscheint; man glaubt deswegen sie sey reicher an Samen als die andere Arten, was aber wirklich nicht so ist. Der Stengel ist bald einfacher und aufrecht, bald von unten an ästig und nach allen Seiten hingebreitet. Die Blätter sind völlig kahl, grün und haben kein Mehl, sie sind stumpf oder auch etwas ausgerandet, endigen aber mit einer Stachelspitze; sie sind stets ganzrandig oder doch kaum merklich rand-

schweifig. Die obern sind schmäler und spitzer und allmählig kleiner. Die Samen sind schwarz und glänzend. Die Blätter sind oft roth eingefaßt und nicht selten wird die ganze Pflanze roth.

Fig. α. Oberer Theil einer in Blüthe stehender Pflanze. b. Ein Fruchttragendes Blüthenschweifchen, von dem bei C. ein Aestchen desselben vergrößert dargestellt ist. d. D. Same.

Koch.

75. 12. *Chenopodium polyspermum* L.

CHENOPODIUM acutifolium.

Kitaibel in Schultes Oestreichischer Flora 1. p. 458.

Chenopodium polyspermum β spicato-racemosum Koch Synops. p. 607.

Abart des Chenopodium polyspermum mit ährig-traubigem Blüthenstande.

Linne beschrieb sein Chenopodium polyspermum mit gabeligen, blattlosen, blattwinkelständigen Trugdolden, welche Pflanze auf der vorhergehenden Tafel dargestellt ist. Davon unterschied zuerst Kitaibel ein anderes Chenopodium als C. acutifolium mit blattwinkelständigen aus Knäulchen gebildeten Aehren, und diese Art fand bei vielen Botanikern Anerkennung. Es ist richtig, daß wenn man beide Pflanzen in ihren Erdformen vor sich hat, man sehr geneigt werden muß, beide für eigene Arten zu erklären; allein wer die Pflanze in der freien Natur an einer großen Zahl von Exemplaren beobachet, der wird bald finden, daß dieser Un-

terschied nicht beständig ist. Bei allen Arten der Gattung kommt etwas Aehnliches vor und bei einigen eben so auffallend, wie die nachfolgenden Tafeln von Chenopodium Botrys beweisen. Ich habe deswegen das Chenopodium acutifolium in der Synopsis, Florae germ. et helvet. als eine ährig = traubige Abart, als eine varietas, deren Blüthenstand aus einer Traube besteht, die aus kleinen Aehren zusammengesetzt ist, vorgetragen.

Fig. a. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenschweif. C. Ein Aestchen desselben vergrößert. d. E. Blätter F. Frucht mit dem angewachsenen Perigon von der obern, G. von der untern Seite.

Koch.

Chenopodium acutifolium Kit.

75.13.

CHENOPODIUM Vulvaria Linn.

Sp. pl. p. 321.

Koch Synops. p. 607.

Chenopodium olidum Curt. Flor. lond. 3. t. 20.

Stinkender Gänsefuß.

Die Blätter rauten-eyförmig ganzrandig grau-mehlig; die Blüthenschweife blatttlos; die Samen glänzend, sehr fein-punktirt.

Diese Art, welche sich durch einem heftigen, dem von halbfaulen Häringen ähnelnden Geruch sehr auszeichnet, wächst an Straßen und Mauern, seltner auf bebauten Orten und blühet im Juli und August.

Die Planze liegt auf der Erde und strebt nur mit dem obern Theile ihrer Aeste auf; sie ist grau grün von vielem aufgestreueten Mehle. Die Blätter sind rautenförmig und ganzrandig, nur bei den obern springen oft die Seitenwinkel hervor und bilden einen stumpfen Zahn. Die

Blüthen stehen am Ende des Stengels und der Aeste in kurzen zusammengesetzten Aehren. Die Samen sind schwarz, linsenförmig, jedoch mit einem stumpfen Rande, und sehr fein = aus= gestochen = punktirt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blüthen= schweif. C. Fruchtperigon D. Same.

Koch.

75.14. *Chenopodium Vulvaria L.*

CHENOPODIUM Botrys Linn.

Spec. pl. 1. 320.

Koch Synops. p. 607.

Traubiger Gänsefuß.

Drüsig-flaumig; die Blätter länglich, fast fiederspaltig-buchtig, stumpf-gezähnt, die obersten deckblattartig, lanzettförmig, und ganzrandig, die Trugdolden in verlängerte Trauben geordnet.

Diese Art wächst in den südlichern Europäischen Ländern, findet sich aber auch schon in dem südlichen Tyrol und in Oestreich; im nördlichern Theile von Deutschland mag sie wohl bloß als Gartenflüchtling vorkommen.

Die ganze Pflanze ist von kurzen Drüsenhärchen flammig und auch etwas klebrig und durch diese Drüsen gibt sie auch einen strengen, für viele unangenehmen Geruch von sich. Die Blätter sind länglich, buchtig, beinahe fiederspaltig, mit ziemlich breiten, hin und wieder

kurz = und stumpf = gezähnten Lappen. Die Trugdolden in dem Winkel der Blätter bilden, weil die Blätter nach oben hin kleiner werden, lange beblätterte Blüthenschweife. Zuweilen sind diese Blüthenschweife aus Aehren zusammengesetzt, was die folgende Tafel zeigt. Die Samen sind schwarz glänzend und glatt.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze. b. Blatt. c. Ein Stückchen des Stengels mit Blüthenschweifen und Blättern in natürlicher Größe.

Koch.

75.15. *Chenopodium Botrys L.*

CHENOPODIUM Botrys Linn.

Varietas racemo ex spicis composito.

Die Varietät des traubigen Gänsefußes, deren Trauben aus Aehren zusammengesetzt sind.

Da es immer noch Botaniker und botanische Schriftsteller gibt, welche Chenopodium viride und Chenopodium album für zwei verschiedene Arten halten und auch das Chenopodium acutifolium in Schutz nehmen, ungeachtet der ährige und trugdoldige Blüthenstand, der einzige hier in Betracht kommende Unterschied, als Abänderung bei allen Arten der Gattung wenigstens angedeutet und bei vielen deutlich ausgesprochen ist, so hat Herr Sturm, um dieses von einer Pflanze zu zeigen, von welcher bisher diese Abänderung noch nicht bekannt war, eine Zweite Tafel über Chenopodium Botrys geliefert. Wer beide Tafeln ansieht, wird gestehen müssen, daß wer Chenopodium viride von C. album und C. acutifolium von C. polyspermum als Art trennt, auch fol-

gerecht aus C. Botrys deren zwei machen müsse; allein wer die Gattung genauer studirt hat, weiß gar zu gut, daß nicht nur bei allen Arten eine Neigung aus dem trugdoldigen Blüthenstand in den geknäuelt-ährigen überzugehen, statt findet, sondern daß sich auch zahlreiche Mittelformen finden, die beide Blüthenstände verbinden.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze verkleinert, b. ein Stückchen des Stengels in natürlicher Größe.

Koch.

V. 2.

75. 16. Chenopodium Botrys L. Var.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob, / Koch, Wilhelm Daniel Joseph, / Sturm, Johann Wilhelm,

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,75/76

Nürnberg 1839

Phyt. 678-1,71/76
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10303496-4